

# Nur das Pferd hatte keine Lust auf Hollywood

Morgen gehen in Gottenheim die Dreharbeiten zu „Louis Ranch – Start to the future“ zu Ende / Schauspieler haben ihren Spaß

GOTTENHEIM (gtr). Der erste Teil der Arbeit ist fast geschafft: Morgen sollen die letzten Szenen des Films „Louis Ranch – Start to the future“ im Kasten sein. Seit Anfang Februar laufen die Dreharbeiten; gelitten haben seit dieser Zeit in erster Linie die Nerven des Regisseurs und Produzenten Dagobert Stöhr. Allein der Ablauf des jüngsten Drehtages zeigt, mit wie vielen Widrigkeiten das Team zu kämpfen hatte und weshalb sie trotzdem immer weiter machen.

„Louis Ranch“ ist der Film, den die Narrenzunft Krutstorze anlässlich ihres 50. Jubiläums im kommenden Jahr dreht (die BZ berichtete) und -wie die Macher immer wieder aufs neue feststellen müssen - ein aufwändiges Projekt. Eigentlich hätten die Szenen des jüngsten Drehtages bereits vor Ostern im Kasten sein sollen. Dabei stießen die Filmemacher jedoch an ihre Grenzen: Die Straße ohne Genehmigung des Landratsamtes zu sperren war keine gute Idee. Dieses Mal nun gab die Behörde ihren Segen.

Kurz nach 9 Uhr ist Dagobert Stöhr schon wieder voll im Stress: „Das Schild muss weg!“ erklärt er energisch und blickt Richtung Hinweischild zur Winzergenossenschaft an der Scheune neben dem Gasthaus „Krone“; schließlich soll die zu drehende Szene im Jahr 1950 spielen. Doch dazu muss Hauptdarsteller Andreas Buff erst zu Hause den passenden Schraubenzieher holen. Schild ent-



Auch ein alter „Lanz“ spielt beim Gottenheimer Brauchtumsfilm eine Rolle. Premiere ist im November.

FOTO: GANTER

fernt, und das eigens für den Film organisierte alte Fuhrwerk fährt - nach einigen Überredungskünsten gegenüber dem Pferd, das offensichtlich keine Lust auf Hollywood hat. Stöhr, Regisseur, Kameramann und Produzent in einem, beginnt zu drehen. Nur die beiden

Hauptdarsteller, Andreas Buff und David Benito Garcia kommen nicht wie geplant um die Ecke. „Penner!“ schreit Dagobert Stöhr und redet auf die beiden ein. Alles auf Anfang, das Pferd läuft brav los und auch die Darsteller nehmen die richtige Position ein.

Nächste Szene: Ein altes Motorrad, eine NSU, soll darin das Interesse der beiden Protagonisten wecken. Gespieltes Staunen der Schauspieler, Nahaufnahmen von allen Seiten. „Nicht überreiben“ mahnt Stöhr, als Andreas Buff breit grinsend ein überzogenes „Boah-Ey!“ hören lässt. Garcia, der Schauspielerschüler, und Buff, das Naturtalent, haben sichtlich Spaß an der Sache, verstehen den Stress des Regisseurs und wissen, dass sie hier nicht alles persönlich nehmen dürfen, was im Eifer des Gefechtes gesagt wird. Kaum ist die Szene zu Ende sitzen beide laut brummend und lachend auf dem Motorrad wie zwei Fünfjährige im Kinderkarussell.

Take drei: Die Hauptrolle hat dieses Mal ein alter „Bulldog“, ein Lanz-Traktor. Und wieder steckt der Teufel im Detail: Motorenlärm eines vorüberziehenden Flugzeuges, unruhige Zuschauer - irgend etwas stört die Aufnahmen, die mit Originalton gedreht werden, immer. Doch schließlich ist auch diese Szene im Kasten und jetzt ist es fast geschafft. Ein paar Mal habe er sich schon überlegt, alles hinzuschmeißen, erklärt Dagobert Stöhr. Auf ihn wartet auch nach dem Dreh jede Menge Arbeit. Szenen auswählen, schneiden, zusammenstellen: Bis zur Uraufführung am 11. November ist es noch ein langer Weg, doch das Ergebnis, so hoffen die Beteiligten, wird Stress und Ärger vergessen lassen.